

Erscheint wöchentlich 6-mal.

Preis für Preßburg:
ganzzährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's
Haus per Monat 18 fr.; einzelne
Nummern 4 fr.

Auswärts mit Post bezogen:
ganzzährig 11 fl.; halbjährig 5 fl.
50 fr.; vierteljährig 2 fl. 75 fr.

In Preßburg abonniert man bei der
Administration:
Apponyigasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate
werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten
Die 4-mal gespaltene Zeitzeile bei
einmaliger Einschaltung 4 kr., mehr-
malig entsprechender Rabatt; jedes-
malige Stempelgebühr 30 fr.
Zeitungsbestellungen und Zuschriften
erbittet man sich frankirt; unver-
seggelte Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind portofrei.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redaction: Wieremergasse Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 173.

Sonntag 30. Juli 1876.

V. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Wir eröffnen hiemit ein Abonnement für den
Monat August und weiter, u. zw.:

Für Preßburg:

Per Monat	—	fl. 67 fr.
" August und September	1	" 34 "
" August bis Ende Dezember	3	" 34 "
Die Zustellung in's Haus per Monat	—	" 18 "
Für Ungarn = Oesterreich:*)		
Per Monat	—	fl. 92 fr.
" August und September	1	" 84 "
" August bis Ende Dezember	4	" 59 "

Mit freier Postzusendung.

Die Einwendung des Pränumerationsbetrages von
Seite der auswärtigen p. t. Abonnenten geschieht am
billigsten und einfachsten mit Postanweisungen.

Da wir noch immer eine **ziemlich be-
deutende Summe** rückständiger Pränumera-
tionsgebühren einzufordern haben, so bit-
ten wir die Betreffenden um gleichzeitige
Berichtigung derselben.

Die Administration des „Recht“,
Apponyigasse Nr. 10.

*) In Oesterreich besteht noch immer der Zeitungs-
stempel, welcher auch von außerösterreichischen Zeitungen
eingehoben wird. Dieser ist an die dortigen Postämter
von den p. t. Abonnenten besonders zu berichtigen.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 29. Juli. Aus Konstan-
tinopel wird gemeldet, daß Sultan Murad V.
die ihm unterbreitete Abdication unterzeichnet
habe und Abdul Hamid Effendi zu seinem
Nachfolger berufen worden sei. Dies sei den
Mächten bereits vertraulich mit dem Beifügen
notificirt worden, daß die Politik der Pforte durch
diesen Thronwechsel nicht alterirt werde.

Belgrad, 28. Juli. Das Amtsblatt
veröffentlicht eine Verfügung, wonach alle frem-
den Unterthanen Communalsteuer zahlen müssen.

Berlin, 28. Juli. Das Gerücht von
der Abtretung Helgolands an Deutsch-
land tritt wiederholt, jedoch dahin modifizirt auf,
daß England Helgoland gegen eine Geldentrichtung
an den früheren Besitzer, Dänemark,
abtreten würde, welches diese Insel dann Deutsch-
land als Compensation für eine Ab-
tretung Nordschleswigs und für die
Ausführung des Artikels V der Prager Friedens-
angeboten hätte. Die Prinzessin von Wales und
der deutsche Gesandte in London begünstigen dieses
Project. (?)

Neueste Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Magaja, 28. Juli. (Aus türkischer
Quelle.) Die Montenegriner unter Führung Nikita's
haben sich bis Gradowo (auf montenegrinischem
Gebiet) zurückgezogen. Bei Podgoriza haben die
türkischen Truppen einen neuen Angriff der Mon-
tenegriner zurückgewiesen.

Semlin, 28. Juli. (Privattelegramm.)
Aus Belgrad wird offiziell angezeigt, daß das Haupt-
quartier von Paracin nach Aleksinac verlegt wird.
Fürst Milan tritt demnächst über Belgrad eine
Truppeninspicirungsreise an und soll in erster
Linie die Lager des Alimpić und Czolac Antić
besuchen. Wie übrigens verlautet, soll Alimpić
durch einen russischen General abgelöst werden.

Budapest, 29. Juli. Die bis heute
Früh hier vom Kriegsschauplatz eingetroffenen

Nachrichten sind wenig belangreich. Man meldet
zwar von fortwährenden Kämpfen, die Ent-
scheidung ist aber trotz der türkischen Offensiv-
Bewegung so schnell noch nicht zu gewärtigen. Die
Entwaffnung der Bürger in
Belgrad wird fortgesetzt und wird das Aergste
befürchtet.

Preßburg, 29. Juli.

Das von den politischen Journalen mit Vor-
liebe gepflegte Thema ist gegenwärtig die Annexion
von Türkisch-Croatien und Bosnien durch unsere
Monarchie. Es gibt Journale, die — ob mit
Recht oder Unrecht, bleibe dahin gestellt — die
Annexion als **bejchloujen** hinstellen. Gewiß ist
so viel, daß inspirirte Organe plötzlich dieses heikle
Thema zu variiren begonnen haben, was zu dem
Schlusse berechtigt, daß in maßgebenden Kreisen
Verhältnisse in Aussicht genommen wurden, von
denen unsere Monarchie an die Frage dieser Annexion
herangedrängt und zur Entscheidung „ob ja, oder
nicht“ gezwungen werden könnte. Die „offiziösen“
Blätter strecken ihre Fühlhörner aus, um zu unter-
suchen, wie die Eventualität einer Annexion auf-
genommen würde. Sie schlagen auf den Strauch, um
die dahinter stehenden verschiedenen Parteiblätter zur
Meinungäußerung herauszufordern und zur Bil-
dung einer sogenannten öffentlichen Meinung inner-
halb ihres Wirkungskreises anzueisern. So kam es,
daß diese Annexionssrage in der laueren Surken-
zeit so urplötzlich zum Gegenstande allgemeinen
Gesprächs politischer Kannegießerei erhoben wurde.
So kam es auch, daß sich „K. N.“ mit der
größten Glaubwürdigkeit aus angeblich zuverlässiger
Quelle aus Wien melden lassen konnte, daß jene
Zeitungsartikel, welche die Annexion Türkisch-
Croatien und Bosniens in mehr oder minder nahe
Aussicht stellen, einigermaßen ernst genommen
werden müßten, weil in den orientirten Kreisen
die Ansicht herrscht, daß eine solche Annexion unter
gewissen Bedingungen nicht nur notwendig, sondern
sogar unvermeidlich werden könnte. Sollte
der türkische Krieg immer mehr in ein zweckloses
Blutvergießen ausarten, sollte sich kein Theil der
streitenden Gegner als stark genug erweisen, um
gegen den Andern einen entscheidenden Schlag zu
führen; sollte die Hoffnung auf eine Pazifikation
immer mehr schwinden: dann würde die Occupa-
tion Nordbosniens durch österreichisch-ungarische
Truppen wahrscheinlich erfolgen, aber jeden-
falls nur im Einverständnis mit
den Signatar-Mächten, ja selbst
mit der Türkei!

Die „öffentliche Meinung“ ist heutzutage
nicht der Ausdruck des öffentlichen Bewußtseins,
das sich aus dem wahrhaft freien und nur durch
die unwandelbaren Grundsätze des sittlich begrün-
deten Rechtes gebundenen Volksleben entwickelt. Die
heutige öffentliche Meinung ist auch nicht der Aus-
druck des Bedürfnisses staatlichen Lebens, sie ist
eben nichts weiter, als entweder eine persönliche
Meinung, die im Dienste dieser oder jener Tendenz
im öffentlichen Leben erst Anhänger zu gewinnen
strebt, oder der geistlose Abklatsch irgend einer eng-
herzigen Tendenz, die in einem Bruchtheile des
Volkes, in einer ultra-national gesinnten oder gar
destructiven Partei bereits Anhänger gefunden hat.
Diese individuelle oder Parteimeinung wird nun zu
einer öffentlichen Ueberzeugung aufgepaußt und
versucht, sie im öffentlichen Leben zum Vortheile

der Tendenz geltend zu machen, wobei anderweitige
Rücksichten entweder gar nicht oder nur nach
Maßgabe des einseitigen Parteistandpunktes ge-
nommen werden, daher das eigentlich maßgebende
staatliche Interesse in engherziger Weise
untergeordnet wird. Dieser Vorgang ist kaum
irgendwo mehr einheimisch geworden, als bei uns
in Oesterreich-Ungarn, alwo die verschiedenen
nationalen Sonderbestrebungen gewohnheitsmäßig
die einheitliche Politik der Geltung
unmöglich machen.

Auf dem Gebiete dieser journalistischen Be-
strebungen interessirt uns in erster Reihe die vater-
ländische Presse, und es ist gewiß ein seltenes Zu-
sammentreffen, daß die Journale verschiedener Ten-
denz und verschiedenen Berufs fast einmützig
gegen die Annexion Stellung nehmen. Wenn man
bei ihnen auch in Hinsicht der Motive die gleiche
Einigkeit voraussetzen könnte, dann verdient sie
die Erwägung, ob nicht „der Presse Stimme des
Volkes Stimme!“ In der That aber sind die
Motive nicht gleichartig, und darum erscheint uns
das Zusammentreffen in dem Schlusse bei weitem
nicht von jener Bedeutung, daß man auf die
Stimmung der Presse Gewicht zu legen hätte.
Dies um so weniger, als man erfahrungsgemäß
weiß, daß die weiteren Kreise der Bevölkerung den
verschiedenen Argumenten ganz fremd gegenüber-
stehen und jene Befürchtungen nicht einmal ahnen,
geschweige von denselben erfaßt sind, die man einer
Realisirung der Annexion-Eventualität entgegen-
bringt.

In Ungarn sehen wir die national-ungarische
Presse in der Hauptstadt und am Lande sich gegen
die Annexion bäumen. Unstreitig liegt diesem
Widerstreben in erster Linie eine traditionelle Eng-
herzigkeit zu Grunde, welche eine Erweiterung der
Grenzen der Monarchie fürchtet und darin eine
Abenteurerpolitik sieht. Der engherzige Politiker
dieser Sorte übersteht, daß die Monarchie als
Ganzes Entwicklungsgezeuge in sich trägt, die man
nicht nur nicht ungestraft, sondern überhaupt nicht
eindämmen kann, indem sie früher oder später ge-
wis und dann zum Nachtheile der natürlichen Ent-
wicklung — wenigstens zeitweilig — durchbrechen!
In Folge dieses Durchbruches wird dann mit ele-
mentarer Gewalt dasjenige in das Leben einge-
führt, was sonst ohne Erschütterung und ohne Be-
einträchtigung der naturgemäßen Functionen im
ordentlichen Wege hätte erreicht werden können.
Unsere Monarchie kann unmöglich
die Bestimmung haben, nichts
weiter als die Bewahrerin eines
unwandelbaren Zustandes zu sein,
im Gegentheile, sie ist der Schau-
platz ringender Mächte, die nach
der Erfüllung des historischen
Berufes streben, d. h. die Herr-
schaft für kommende Zeiten zu
begründen trachten. In diesem Ringen
haben wir Ungarn eine hervorragende Stellung
eingenommen; es würde daher ein gewaltiges Ver-
kennen unserer gegenwärtigen Position sein, wollten
wir sie dadurch zu bewahren suchen, daß wir, statt
uns ihre Schen an dem Ringen zu beteiligen
und durch die überwiegende culturale Kraft uns
die Herrschaft zu sichern, durch bloße Abwehr her-
annahender Mächte uns nach Außen dem po-
litischen Siechtum überantworten! Der
Rückhalt, den wir in der gemeinsamen Monarchie
besitzen, befähigt uns ganz entschieden selbst zu

einer Erweiterung des Beherrschungsgebietes, vorausgesetzt, daß wir uns nicht der Erkenntniß verschließen, der gemäß nicht die momentane Herrschaft allein genügt, sondern die Verwirklichung in jenen Tagen die Garantien des Gelingens verleiht, welche sich im Völkerleben unwiderstehlich die geistige und materielle Suprematie erringen. Wir können uns von der Wahrheit dieser Behauptung aus unserer eigenen, so wie aus der Geschichte anderer Völker überzeugen.

Neben dieser Engherzigkeit, oder auch mit ihr vereint, wirkt eine uns wenigstens ganz unbegreifliche Vorliebe für die Herrschaft des Mohammedanismus in Europa mit, die Annexion zu perhorresciren. Wir hatten bis jetzt zu wiederholten Malen Gelegenheit genommen, vom rein christlichen Standpunkte die Verwerflichkeit turkophiler Politik darzulegen. Auch in unserer nationalen Geschichte erscheint die Türkenherrschaft mit blutigen Letztern verzeichnet, so daß es dem unbefangenen Gemüthe ganz unaßbar erscheint, wie man auf den blutigen Grund der Vergangenheit Sympathien in der Gegenwart bauen kann?! Oder sollte die Einzelnen, ja wenn auch Vielen unserer 1848-er „Freiheitskämpfer“ gewährte Gastfreundschaft genügt haben, um die durch Jahrhunderte dem Volke und Lande angethane Schmach, die blutigen Spuren türkischer Fesseln zu verwischen? Die nur Einzelnen — in türkischer Abgestumpftheit — gewährte Gastfreundschaft sollte Land und Volk verpflichten können, den den christlichen Völkern mit brutaler Gewalt entziffenen Boden heute als „türkischen“ heilig zu halten? Wahrlich, wir finden keinen sittlichen Rechtsgrund, der heute noch für den Aufrechterstand türkischer Herrschaft in Europa geltend gemacht werden könnte!

Mit dieser Erwägung jedoch wollten wir nur die Seichtigkeit der Argumente der Erkenntniß zuführen, ohne selbst für die Annexion jener Länder einzustehen! Was wir wollten, war nur die Andeutung, daß man die Annexionfrage von einem würdigeren Standpunkte ins Auge fassen. Die Türkenherrschaft über die christlichen Völker der Balkan-Halbinsel muß für beendet erachtet werden, ob nun der türkischen Armee die Niederwerfung der christlichen Kämpfer gelingt oder nicht! An die europäischen Mächte ist die Frage herangetreten, wer die Herrschaft des Mohammedanismus in Europa zu übernehmen hat, und sie sind es sich selbst schuldig, diese Frage nunmehr endgiltig zu erledigen! Sie sind es den nach Freiheit vom türkischen Joche dürstenden christlichen Völkern schuldig, das Band der unwürdigen Herrschaft zu zerreißen. Specially an Oesterreich-Ungarn ist die Aufgabe herangetreten, den seit so langer Zeit künstlich niedergehaltenen historischen Beruf zu erfüllen, und seine staatenbildende Kraft ohne Eroberungsgelüste jenen schwer heimgejuchten Ländern in der Weise mitzutheilen, wie es deren Eigenart erheischt, sei es im Wege freiwilliger Anlehnung an die staatliche Autorität oder durch Beförderung einer mit den Interessen der Monarchie — die zugleich ein katholisches Bollwerk ist — auszugleichenden selbstständigen Gestaltung! Man vermeide aber endlich einmal, sich selbst Gespenster vorzumalen, — deren es keine gibt!

Vom Kriegsschauplatz.

Während allem Anscheine nach auf dem Haupt-Kriegsschauplatz die Entscheidung bevorsteht, während die Serben dabeilbst, nach vorläufiger Vollendung ihrer Rückwärtsconcentration, den mit vereinten Kräften vom Timok und von Nißch aus gewaltig nachdrängenden Türken bislang noch nachdrücklichen Widerstand zu leisten scheinen, und andererseits Fürst Nikita dem Beispiele der Serben inwiefern gefolgt ist, daß er den größten Theil der so schnell eroberten Herzegovina — wenn auch ganz untreulich — wieder geräumt hat: gefallen sich verschiedene Conjectural-Politiker neuerdings damit, alle möglichen Alarm-Nachrichten zu verbreiten, welche so ziemlich sämmtlich darin gipfeln, daß nicht nur ein actives Einwirken Rumaniens und Griechenlands unmittelbar bevorstehe, sondern auch die europäischen Großmächte nicht länger mehr unthätig zu stehen würden.

Dem gegenüber constatirt heute der „P. M.“,

anscheinend officios inspirirt, „daß hinsichtlich der Conflicte auf der Balkan-Halbinsel kein Moment für ernste Besürchtungen eines Weitergreifens der Unruhe vorliege. Weder Rumänien und Griechenland, noch die Großmächte haben positiv eine Einmischung angedeutet. Das bekannte rumänische Memoire sei über spontane Entschließung der Pforte zum Gegenstande eines Ideen-Austausches zwischen der Pforte und den Großmächten gemacht worden. Die Reise des griechischen Königs paares beweise, daß man in Athen große Pläne nicht hege. Zwischen Petersburg und London werden die Verhandlungen fortgesetzt, um für eine in diesem Moment mögliche Mediation eine Basis zu finden. Allgemein wünsche man, es möge von den Kämpfenden ein entscheidender Schlag herbeigeführt werden, dann erst dürfte eine ernstere Mediation Europa's williges Gehör finden. Es unterliege aber jedenfalls keinem Zweifel, daß beide Theile eine annehmbare Rückzugslinie herbeiführen.“

Dies zur Orientirung vorausgeschickt, wollen wir inzwischen die Berichte vom Kampfschauplatz selbst sprechen lassen.

Wir waren gestern bereits in der Lage, mitzutheilen, daß die Türken den Versuch machten, den Uebergang über den Timok im Norden der befestigten Stellungen der Serben bei Zajcar zu erzwingen und dadurch den linken Flügel der serbischen Timok-Armee zu umgehen, daß dieselben jedoch, serbischen Meldungen gemäß, mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden seien.

Heute können wir unsere desfallsige Nachricht durch nachstehende, freilich abermals serbischen Quellen entstammende Meldungen ergänzen:

Paratjan, 27. Juli. Lejchjanin meldet von der Timok-Armee: Am 26. d. M. hat eine Abtheilung der türkischen Armee, 5000 Mann stark, versucht, auf dem serbischen linken Flügel gegen Lapan und Brzogrnci den Timok zu überschreiten. Der Artillerie-Kampf begann Mittags und endete um halb 5 Uhr Nachmittags. Die Infanterie empfing die Türken mit heftigen Gewehrsalven und wies ihren Versuch mit Verlusten ab. — Heute begab sich Fürst Milan mit voller Suite zur Besichtigung der Truppen. Er ist vorläufig zur Morawa-Armee abgereist.

Belgrad, 27. Juli. Wiewohl die Türken mit 40 Bataillonen Infanterie, zahlreicher Reiterei und starker Artillerie den Timok zu forciren suchten, wurden sie doch mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Lage der Armee ist auf allen Punkten eine günstige. Die Bevölkerung ist in gehobener Stimmung.

Die Türken schweigen bisher noch über diese Kämpfe; dagegen behaupten sie, an der südlichen Grenze Serbiens neuerdings einen wesentlichen Erfolg erzielt zu haben. Es wird nämlich aus Nißch, 27. Juli, gemeldet: „Gestern griff der Oberst Mustafa die serbischen Befestigungen bei Jantowa-Kliffura mit 12 Compagnien und 3000 Bajschibozuks an. Die Serben wurden geschlagen und zogen sich mit großen Verlusten zurück. Die türkischen Truppen eroberten drei Redouten und hatten nur einen Verlust von 44 Toden und 61 Verwundeten. Oberst Mustafa wurde zum General befördert.“

Falls sich diese Meldung bewahrheiten sollte, wäre daraus ersichtlich, daß die Türken am Timok und bei Nißch nur deshalb so überaus langsam vorwärts zu kommen suchen, um einen dritten Offensiv-Angriff — vom Süden her — gleichzeitig zu ermöglichen und nöthigenfalls, mit Umgehung der serbischen Schanzen und befestigten Lager bei Alexinaß und Deligrad, dem vereinigten Corps Lejchjanin's in den Rücken zu fallen. Der angeblich von Oberst Mustafa forcirte Paß Jantowa-Kliffura, gleichweit östlich von Novi-Bazar, wie westlich von Nißch gelegen, versperrte nämlich bisher durch die serbischen Befestigungen die vom türkischen Gebiete nach Krusevac führende Straße, welche nunmehr, nach Zerstörung der betreffenden Redouten, für den weiteren Vormarsch der Türken im Thale der serbischen Morava offen wäre. Während die neuesten serbischen Bulletin's von dieser Schlapppe schweigen, wissen dieselben von neuen Erfolgen der Ibar-Armee unter dem neuen Commando Tscholal-Antics', welcher bekanntlich an Zajcar's Stelle trat, zu erzählen. So wird aus Belgrad, 28. Juli, ge-

meldet: „Die Ibar-Armee, die in den letzten Tagen große Vortheile errungen hat, soll nach Mitroviza marschiren, um die Verbindung Bosniens mit Rumelien zu unterbrechen. Derwisch Pascha, der total geschlagen wurde, verlegte sein Hauptquartier von Novi-Bazar nach Sienica.“

Welcher Werth auf solche einseitige Tendenzdepeichen zu legen ist, erhellt daraus, daß sowohl die Türken wie die Serben, bei dem jüngst gemeldeten Zusammenstoß der Ersteren unter Derwisch Pascha mit der Ibar-Armee, am 24. d. M. bei Duga-Poljana (20 Kilometer östlich von Sienica) den Feind mit sehr großem Verlust in die Flucht geschlagen zu haben behaupteten.

Vom montenegrinischen Schauplatz wird heute zwar ein mißlungener Angriff Hamdi Paschas aus Podgoriza gegen die montenegrinische Süd-Armee gemeldet. Sollte sich dies auch bestätigen, so wäre jedoch damit die Niederlage der montenegrinischen Hauptarmee noch keineswegs ausgeglichen; denn die Ueberstürzung, womit unseren gestrigen Meldungen zu Folge der Montenegriner-Fürst nach seiner Niederlage am 24. d., ohne ein einziges Mal Stand zu halten, bis Korito, am Nordabhange des Banjani-Gebirges, floh, und die völlige Rathlosigkeit, die im fürstlichen Hauptquartier herrscht, macht es nicht wahrscheinlich, daß Nikita auch nur noch im Banjani-Gebirge sich zum Widerstand gegen den siegreichen Muktar Pascha stellen werde.

Politische Uebersicht.

Bresburg, 29. Juli.

Aus Oesterreich ist wieder eine neue Kundgebung gegen den Ausgleich zu verzeichnen, und zwar im Gemeinderathe der steirischen Landeshauptstadt Graz, wo der G. R. Reichenberg einen hierauf bezüglichen Antrag eingebracht hat.

In Mähriß-Ostrow wird der zum Bürgermeister in Brünn gewählte Reichsraths-abgeordnete Ban der Straß daran gemahnt, daß er im Frühjahr dieses Jahres der Brüuner Gemeindevertretung, als sie ihn zum Bürgermeister wählte, versprochen habe, sein Reichsrathsmandat niederzulegen.

Fürst Bismarck ist in der Nacht vom 26. auf den 27. d. M. in Berlin eingetroffen und begibt sich nach einem Aufenthalt von einigen Tagen nach Varzin.

In der Sitzung der bayerischen Kammer vom 27. d. M. wurden die Abgeordnetenwahlen für Würzburg (Conradi und Holzwarth) und für Schweinfurt (Strößenreuther), alle drei liberal, cassirt, dagegen die beiden liberalen Abgeordneten Hegele und Landmann für Günzburg legitimirt.

In Frankreich steht dem Ministerium eine neue Niederlage bevor. Der Senat hat die Commission zur Vorberathung des von der Deputirtenkammer im Einvernehmen mit der Regierung in Folge eines Compromisses, nach welchem die Maire's auf dem Lande von den Gemeindevertretungen erwählt und in den Städten und Contonsorten von der Regierung ernannt werden sollen, mit großer Majorität beschlossenen provisorischen Gemeindegesetzes gewählt, und 5 Bureaux haben sich gegen, 4 jedoch für das Gesetz erklärt, dessen Verwerfung im Senate vorauszu sehen ist.

Die Deputirtenkammer trat am 27. d. M. in die Berathung des Budgets ein. Die Generaldebatte wurde rasch beendet. Die bonapartistischen Deputirten protestirten gegen das Budget, indem sie bemerkten, daß das Budget der Republik höher sei, als die Budgets der Monarchie. Der Finanzminister erwiderte, das Budget sei allerdings gestiegen; allein es werde nicht zur Befriedigung von Launen verwendet, sondern sei möglichen Ausgaben gewidmet. Wenn das Budget gestiegen ist, so habe dies das Kaiserreich verursacht, welches die Zinsenlast um 700 Millionen vermehrte.

Mehrere Kapitel des Unterrichtsbudgets wurden hierauf angenommen.

Im Ministerrathe drückte Marshall Mac Mahon den Wunsch aus, daß das Budget noch vollständig vor der Vertagung erledigt und daher die Session bis 20. August verlängert werden möge.

In Konstantinopel ist in finanziellen Kreisen die Nachricht verbreitet, England habe der Pforte eine Million Pfund Sterling vorgeschossen.

Ueber die Abdankung Murad V. schreibt der Orientalist Vambéry im „P. M.“: Die Zeremonie des Militärs Kufchan oder Sakkidi Seif, wie der offizielle Ausdruck für die „Schwert-Umgürtung“ lautet, ist nur bei den Herrschern des osmanischen Kaiserstaates in Gebrauch. Diese Zeremonie wurde an Sultan Orchan durch einen frommen Dermisch zuerst vollzogen, indem der Gottesmann seinen eigenen Degen von der Seite nahm und ihn dem Sultan umgürtete mit dem Bedeuten: er möge fürderhin ein Verteidiger der Schwachen und ein Beschützer des Glaubens sein. — Bei den übrigen Herrschern der mohamedanischen Welt ist von einer derartigen Investitur der Herrschaft nichts bekannt, und als legales Anzeichen der Thronbesteigung wird Sikke und Schutbe betrachtet, d. h. das Recht, Münzen mit der eigenen Namenszeichnung prägen und im Freitag-Gebete nach den vier ersten Kalifen seinen Namen einschalten zu lassen.

Bei Sultan Murad V. ist dies, wie allgemein bekannt, schon geschehen, daher die allzugroße Wichtigkeit der oft erwähnten Schwertumgürtung, die in keinem Falle ein Postulat des mohamedanischen Gesetzes ist, von sich selbst wegfällt. Von mehr Belang erscheint hingegen das Gerücht von einer freiwilligen Abdankung Murad's V. und seiner eventuellen Ersetzung durch seinen jüngeren Bruder Abdul Hamid. Daß der heutige Herrscher der Türken, ein sanfter, gutmüthiger Mensch, in vieler Hinsicht ein Ebenbild seines Vaters, den Vorschlägen seiner Minister und Freunde ein williges Ohr zu leihen bereit und von der Nothwendigkeit der Reformen ganz durchdrungen sei — daran hat Niemand einen Augenblick gezeifelt. Bei einer ruhigen Entwicklung des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens der Türkei hätte Murad V. seinen Platz ganz vortrefflich ausgefüllt und er konnte auch schon deshalb nicht umgangen werden. Doch in der Gegenwart, wo unieren östlichen Nachbarn Tage der schwersten Heimtuchung bevorstehen, bedarf es ganz anderer Männer, ganz anderer Charaktere, und es wäre gar nicht zu verwundern, wenn man in Kreisen, wo die Prinzen des Hauses Osman gut gekannt sind — die Blicke auf Hamid richtete, auf Hamid, der nicht nur als der Fähigste seiner Familie, sondern von jeder als eine geistige Kapazität ersten Ranges galt.

Trotz allen Verbots, trotz der strengen Bewachung von Seiten eines argwöhnischen Oheims hat Hamid Fendi von jeder mit den verschiedensten Klassen der Bevölkerung verkehrt, sich in allen Dingen unterrichten lassen und ist überall durch seinen Scharifian, seine Energie und durch seine liberale Geistesrichtung aufgefallen. Fügen wir noch den Umstand hinzu, daß Murad den Thron nicht besonders wünschte und aus eigenem Antriebe den jüngeren Bruder in Vorschlag brachte, so wird das eben auftauchende Gerücht seiner freiwilligen Abdankung uns nicht überraschen.

Aus Petersburg berichtet man, daß in Südrußland Freiwilligenlegionen zur Unterstützung Serbiens und Montenegro's angeworben werden. Man behauptet, daß man diese Legionen auf die Stärke von 50,000 Mann bringen will.

Tagesneuigkeiten.

* (Dankagung und Bitte.) Aus Baujendorf (Zipser Comitatz) wird uns vom 21. d. M. geschrieben: „Unser altherwürdiges Pfarrkirchlein ist haufällig von Außen, leer und fahl von Innen. Ohne Patron, ist die fast ausschließlich aus armen Tagelöhnern bestehende katholische Gemeinde — der weitaus größere Theil der Pfarrbewohner gehört der Augsburg. Confession an — nicht in der Lage, zur Erhaltung und zur Verschönerung ihres Pfarrkirchleins, dessen kunstvolle Bauart schon oft die Bewunderung vieler Kenner erregte, Etwas beizutragen. An Pfarrcapitalien ist ein ganzes Capital von 350 fl. (.) vorhanden, die Grundstücke der Pfarrkirche sind in Folge der großen Ueberschwemmung im Jahre 1813 in ein wüstes Steinfeld verwandelt worden. Angesichts dieser Nothlage hat Se. Eminenz der hochw. Cardinal Fürst-

erzbischof Simor dem katholischen Pfarramt zu Buffózs (l. Post Szepes-Béla) ddo. Gran 14. Juli als Beitrag zur Renovirung der Pfarrkirche 50 fl. in Begleitung eines Handschreibens übersandt, in welchem die „pia intentio antiquam parochialem ecclesiam restaurandi“ gebilligt und der Rath erteilt wird, zur Förderung dieser Angelegenheit sich an alle Bene direct zu wenden, von welchen das kath. Pfarramt „benevolum praedicto scopo oblatum obtinere sperat vel admittitur.“ Bereits hat auch der hochw. Domherr des Graner Erzcapitels, Josef v. Vokot, der Pfarrkirche ein schönes Rituale gespendet und derselben seine fernere Unterstützung in Aussicht gestellt.“ (Indem wir der Intention des Einsenders gemäß Vorstehendes behufs öffentlicher Dankagung für diese Wohlthätigkeitspenden zur allgemeinen Kenntniß bringen, bitten wir alle Bene, denen die Erhaltung eines altherwürdigen Gotteshauses am Herzen liegt und die in der Lage sind, einen diefallsigen, wenn auch kleinen Beitrag leisten zu können, mit christkatholischer Liebe der Armuth der Baujendorfer katholischen Pfarrkirche zu gedenken. D. Red.)

* (Militärische.) Das Honvéd-Ministerium hat durch die betreffenden Districts- und Bataillons-Commandanten alle Honvéd-Officiere, welche vom Jahre 1869/70—1875 für Kriegszeit zu Offizieren vorgeschlagen sind, auffordern lassen, sie mögen freiwillig an den Manövern vom 21. August bis 24. September l. J. theilnehmen, damit sie Gelegenheit haben, sich je eher das neue Reglement und den neuen Truppendienst anzueignen. Sie genießen dafür die Begünstigung, daß sie während der Manöver Offiziersdienste versehen.

* (Ein verschwundener Geistlicher.) Der Ludojer reformirte Geistliche Th. Nagy war seit 17. d. M. verschwunden. An dem erwähnten Tage behob er in Broos seine Gage, bezahlte seine Schulden und kehrte nach Ludoz zurück. Dort entließ er sein Gesinde und entfernte sich in der Nacht. Seinen Kindern schrieb er: „Mich suchet nicht, denn ich gehe in die weite Welt.“ Die kirchlichen Dokumente und die Schlüssel hatte er vorher abgeliefert. Längere Zeit blieben alle Nachforschungen erfolglos. Endlich wurde nunmehr, wie dem „Siebenb. Deutschen Tgbl.“ gemeldet wird, nachdem die Angehörigen Nagy's für die Auffindung desselben einen Preis von 50 fl. ausgesetzt hatten, die Leiche desselben bei Maros-Illye aufgefunden. Die gerichtliche Obduction constatirte, daß der Unglückliche sich in der Nacht vom 17. auf den 18. d. in der Maros ertränkt hatte.

* (Gattenmord.) Der Maros-Báráhelyer Gerichtshof hat am 15. d. eine Frau Namens Rafina Sular, eine 30 Jahre alte hübsche Person, zum Tode durch den Strang verurtheilt. Dieselbe hatte ihren Mann Baji Sular, nachdem ein Vergiftungsversuch gegen denselben mißlungen war, im Mai vorigen Jahres mit Hilfe ihres Geliebten, Pantimon Kovrig, ermordet, indem sie ihm einen Strick um den Hals warf, erdroffelte und dann in den Wald bei Dijnajo warf. Pantimon Kovrig ist jeither im Gefängniß gestorben und vor den Schranken stand nunmehr nur die Frau allein, welche ihr Todesurtheil mit Gleichgiltigkeit anhörte und auf die Frage, ob sie die Verurteilung annehmen wolle, achselzuckend antwortete: „Ich weiß nicht.“ Ihr Verteidiger behielt sich das Recht zur Berufung vor.

* (Das Lustbad eines Bischofs.) Unter diesem Titel bemüht sich der „Westungar. Grenz.“ seinen Leserkreis mit nachfolgender Erzählung, die jeder auch nur halbwegs Vernünftige als „erlogen“ bezeichnen wird, zu unterhalten: „Am Samstag Vormittags kam zu dem Portier des Scala-Theaters in Mailand ein corpulenter Prälat und bat denselben um Tinte und Feder, da er etwas schreiben möchte. Sein Verlangen wurde natürlich erfüllt. Später kehrte er wieder zurück und bat den Portier, er möge ihm gestatten, ein wenig in dem kühlen Korridor des Theaters auszuruben, da er sehr müde sei. Auch dieses wurde ihm gewährt. Diese Erlaubniß benützte aber der hochwürdige Herr sogleich dazu, hier vor den Augen der Portiersfrau gemüthlich seine Wäsche zu wechseln und ein kleines Lustbad zu nehmen. Der Portier bedeutete jedoch seinem hochwürdigen

Gast, daß das, was den Mufen und Grazien im Theater gestattet sei, einem Prälaten aus Fleisch und Blut nicht gestattet werden könne. Der Prälat — derselbe ist, wie es sich später herausgestellt hat, Bischof in Süditalien — heeilte sich nun, den Portier zu besänftigen, indem er ihm seinen oberhirtlichen Segen erteilte. Hierauf schlüpfte er in seine Gewänder und verließ voll Ingrimm eine Stätte, in der man einem Diener Gottes verargt, wenn er das Bedürfniß befriedigt, in paradiesischer Unschuld einherzugehen.“

* (Es kann nicht anders sein.) Folgende türkische Prophezeiung soll aus der Zeit der Eroberung Konstantinopels (1453) stammen: Zweimal zweihundert Jahre wird's geh'n, Da wird der Bär gegen den Halbmond stehn, Doch weil Hahn und Dohs ihn unterstützen, So wird der Angriff des Bären nichts nützen. Indes nach neuerdings zweimal zehn Jahren So steht der Halbmond in Noth und Gefahren, Das Kreuz wird wachsen, der Halbmond erbleichen, Zusammenbrechen, für immer weichen!

Localnachrichten.

** (Außerordentliche Generalversammlung der städt. Repräsentanz.) Dieselbe findet am 31. Juli d. J. Nachmittags 3 Uhr mit folgender Tagesordnung statt: 1. Superrevision des Rechnungs-Abschlusses vom Jahre 1875; 2. Statut über die Regelung des Prostitutionswesens.

** (Ein großartiger Postdiebstahl) wurde in der Nacht vom 28. auf den 29. d. M. auf dem hiesigen Staatsbahnhofe verübt. Unmittelbar nach Ankunft des Wiener Postzuges gegen 11 Uhr Nachts wurde Seitens des Postbeamten mit dessen Bedienten die eingelaufene Post entgegengenommen, und zwar, wie üblich, zuerst die Geldpaquets und sodann die gewöhnlichen Sendungen. Die angelangten 13 Geldbeutel wurden, in einem Sack verwahrt, zur Erde gelegt. Als man nach Empfang der Frachtsendungen diesen Sack aufheben wollte, war er verschwunden. Wie sich bei der sofortigen Spähe herausstellte, war derselbe mittelst einer zu einem Haken umgebogenen Drahtflange unter dem Postwaggon hervor vom Perron weggezogen worden. Der Dieb wurde nunmehr nach allen Richtungen hin verfolgt, auch durch einen Nachtwächter, der ihm noch einen Hieb über den Kopf verzeihen konnte, erwischt; es gelang demselben jedoch zu entfliehen und konnte man seiner bisher noch nicht habhaft werden. Von den gestohlenen Geldbeuteln im Gesamtwerthe von 8311 fl. 76 kr. wurden glücklicherweise mehrere mit dem größten Theile des geraubten Geldes wieder aufgefunden. Der Dieb soll ein entlassener Postbedienter sein.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Die Börse) machte am 28. Juli bei Eröffnung des Geschäfts abermals, wie am Montage, den Versuch, eine Avance zu erzielen, und dieses Mal glückte ihr derselbe, wenn auch nicht in bedeutendem Maße, da insolge der gemeldeten günstigen Stimmung, welche die ausländischen Plätze befeudeten, sowie der Steigerung des Silberpreises in London, wodurch auch in Wien Silber sofort auf 103 stieg, die Hauffe-Speculation sofort erfolgreich auftreten konnte. Da jedoch demgemäß zahlreiche Realisirungen angesichts der höheren Course vorgenommen wurden, verflaute sich das Geschäft und die Tendenz gegen den Börsenschluß gleichmäßig wieder, so daß mit Ausnahme der Valuta, welche anhaltend günstiger steht, keine große Differenz bezüglich der gestrigen Schlusscourse gemeldet werden kann.

(Im Fruchthandel) ist die Tendenz für Terminwaaren neuerdings matter. In Budapest war am 28. Juli Getreide in allen Sorten zahlreich ausgeboten und flau. Desgleichen blieb am nämlichen Tage auch in Wien, trotzdem die ausländischen Märkte eine festere Tendenz angenommen hatten, die Stimmung sehr flau. Es notiren dabelbst: Herbstweizen fl. 9.65, Herbstkorn fl. 8.70, Herbsthafer fl. 6.32, ungarisches Korn fl. 9.15, prompter Hafer fl. 8.60, Mais fl. 6.20.

Feuilleton.

Eine ultramontane Geschichte.

Von Karl Millier.

(Original-Feuilleton des „Recht“.)

(Fortsetzung.)

Im anmuthigen Dörfchen Göbelheim gab es ein liebliches Fest. Die Natur selber schien daran Freude zu haben, denn die Sonne schien hell und freundlich über das Dörfchen und seine Gefilde, und der blaue Himmel war von jedem, auch dem kleinsten Fleckchen rein. Alle Blumen der Wiesen und des Waldes schienen mit dem sanften Lüftchen, das über sie hinwegte, ihren Duft nach dem Dörfchen gesandt zu haben; denn es roch so würzig in den breiten, reinlichen Straßen, wie sonst nur draußen in der freien Natur, mitten unter den duftenden Kräutern und Blüthen der Flur. Man hatte aber auch einen guten Theil des Wiesenschmuckes in's Dörfchen getragen und sämtliche Gärten arg geplündert, um allerlei Blumengewinde zu machen, womit das Kirchlein festlich geschmückt und mancher Triumphbogen am Wege zu demselben reichlich verziert wurde. Fast am Ende des Dorfes, gegen den Wald zu, stand ein kleines nettes Häuschen, welches gleichfalls recht zierlich bekränzt war und die Aufmerksamkeit Aller auf sich lenkte. Eben ertönte das feierliche Glockengeläute vom Kirchturme, welches den baldigen Beginn des Gottesdienstes andeutete, da gewahrte man einen langen Zug, der aus dem genannten Häuschen herauskam und sich nach der Kirche begab. Weißgekleidete Mädchen mit Blumenkörbchen schritten voran, die den Weg mit Blumen bestreuten, auf welchem ein junger, neugeweihter Priester folgte, der sich eben anhielt, sein erstes heiliges Messopfer dem Allmächtigen darzubringen. Zahllose Theilnehmer von Nah und Fern, die sich's nicht nehmen lassen wollten, allen Strapazen einer weiteren Wanderung zum Troze sich den Segen eines Neugeweihten zu holen, vermehrten den Zug. Die Verwandten und besonderen Freunde des jungen Priesters hatten sich um ihn versammelt und zu seiner Rechten schritt durch die Freude sichtbar gehoben ein altes Mütterchen, die Mutter des Primizianten.

Seit vielen Jahren vermittelte, hatte es der dürftigen Frau große Entbehrungen, große Opfer gekostet, daß sie ihr Liebste auf der Welt, ihr einziges Kind erhielt und großzog. Was eine arme, jedoch innig liebende Mutter mit Aufbietung aller ihrer Kräfte leisten kann, das hatte sie geleistet. Sie kannte nur Ein Ziel ihres Daseins: ihr Kind zu einem gottesfürchtigen, geschickten und glücklichen Menschen heranzubilden. Sie vergaß ihrer eigenen Bedürfnisse und suchte die ihres Kindes zu befriedigen. Gegen sich selbst hart und schonungslos, fand sie ihren Trost nur im Wohlfinden ihres Söhnleins und litt dabei gar viel zum Nachtheil ihrer eigenen Gesundheit und Lebenskraft. Und als sie ihr Kind heranwachsen und ihre schönsten Hoffnungen sich erfüllen sah; als sie viel seines Lobes von Männern hörte, die es wohl beurtheilen konnten, welches Kleinod sie sich erzogen hatte: da durchdrang eine unbeschreibliche Glückseligkeit ihr Inneres und es war ihr, als ob die im Kampfe um das erschwerte Dasein abhandgekommene Lebenskraft in ihren gebrochenen Körper wiederkehren wollte; als ob sie im Stande wäre, ihr gebeugtes Haupt mit dem durch namenlose Sorgen gebleichten Silberhaare wieder so aufrecht zu tragen, als dies in längstentwundenen besseren Tagen der Fall war.

Und wer hätte es vermocht, das heutige Glück des treuen Mutterherzens zu schildern? Heute war ja der Tag gekommen, welcher der große Lohn all' ihrer langjährigen Muttertreue und Mutterorgen sein sollte. Heute sollte sie das seit Jahren Geträumte in jeltiger Wirklichkeit erblicken: sie sollte ihren Sohn, ihr einziges Kind am Altare sehen, wie er die heil. Hostie, den Erlöser der Welt, in Händen hält, dem Volke und ihr zeigt, und dem Allerhöchsten aufopfert!...

Ein herrlicher Chorgesang erscholl in dem von Weihrauch duftenden Raume des Kirchleins. Andächtig wohnte eine dichte Menschenmasse dem Erstlingsopfer des braven Sohnes einer edlen Mutter bei. Und als die weihervolle Rede des

alten Ortspfarrers im allgemeinen Schluchzen verhallt und das heil. Opfer dargebracht war: da kniete das hochbetagte Mütterchen an der Communionbank nieder und der junge Priester brachte ihr den Leib des Herrn als kräftige Seelennahrung und als einen mächtigen Tröster für jahrelange Mühsale und unzählige Bitterkeiten des Lebens. Eine Thräne aus dem Mutterauge träufelte auf die geweißte Hand des priesterlichen Sohnes nieder — als ein kostbares Weihgeheim der gegenwendenden Mutterliebe: denn kostbarer als alle Edelsteine der Welt sind jene Thränen der Nahrung, welche Eltern über ihre wohlgerathenen Kinder weinen! Und als der junge Priester seine Hand segnend über dem Haupte der Mutter hielt und ihr, der Urheberin seines Daseins, seiner aufopfernden Pflegerin und treuesten Freundin, seinen ersten Priestersegnen ertheilte: da mochte diese in der Fülle ihres Glückes, in einer Seligkeit, wie sie auf Erden nur eine Mutter empfinden kann, in ihrem Herzen mit Simeon, dem Greise, gesprochen haben: Nun magst Du, o Herr, Deine Magd in Frieden ziehen lassen, daß sie so großes Heil erschaut und so reichlicher Gnaden theilhaftig ward....

(Fortsetzung folgt.)

Verstorbene zu Preßburg

vom 14. bis 21. Juli 1876.

Anton Mühr, Landesgerichts-Advokat, 76 J., kath., Lungendäm. Josefa Poor, Uhrmachermeisters-K., 2 W., kath., Fraisen. Stefan Schilling, Maurers-K., 2 W., kath., Fraisen. Julianna Wagner, Wirths-Witwe, 38 J., kath., Lungensucht. Karl Gotschenhofer, Wirths-Sohn, 33 J., ev., Gebirnlähmung. Franz Weninger, Feischenschneider, 75 J., kath., Altersschwäche. Katharina Piatti, Maurers-Tochter, 15 J., kath., Typhus. Katharina Schula, Wittwe, 70 J., kath., Schlagfluß. Karl Lerchner, Weingärtner-K., 6 W., ev., Fraisen. Pauline Wanko, Senfals-K., 1 W., kath., Wasserlopf. Ludwig Ebam, Fleischbauers-K., 8 J., ev., Mundsperr. Anna Plich, Hausnechts-K., 5/2 J., kath., Gebirnentzündung. Alex Wacha, Schlossers-K., 8 W., kath., Darmkatarrh. Theresia Straß, Schneiders-Gattin, 40 J., mos., Tuberculose. Katharina Graß, Schauspielers-K., 10 W., kath., Darmkatarrh. Anna Kajesovits, Tagelöhners-K., 4 W., kath., Fraisen. Franziska Karlik, Schneiders-K., 5 W., kath., Fraisen. Rudolf Kutzig, Dienstmanns-K., 8 W., ev., Fieber. Aloisia Jeger, Weingärtner-K., 9 W., kath., Darmkatarrh. Franz Chwala, Tischlers-K., 4 W., kath., Darmkatarrh. Amalia Rich Privatier, 37 J., kath., Tuberculose. Josef Tomasi, Tagelöhners-K., 5 W., kath., Darmkatarrh. Anton Lichtnecker, Zimmermann, 59 J., kath., Altersschwäche. Susanna Blaser, Weingärtner-Witwe, 67 J., ev., Typhus. Anna Walschek, Gärtners-K., 5 J., kath., Lungensucht. Josef Gebhardt, Tagelöhners-K., 8 W., kath., Strophulose. Anna Schneidhofer, Fuhrmanns-K., 5 J., kath., Diphtheritis. Johann Bublak, Tagelöhners-K., 3 J., kath., Fraisen. Johann Koller, 20 J., kath., Tuberculose. Nikolaus Schwarzmayr, Fleischbauer, 33 J., kath., Tuberculose. Katharina Posrof, 13 J., kath., Lungenschwindsucht. Magdalena Klein, Tagelöhnerin, 50 J., kath., Lungendäm. Georg Kiss, Hirte, 34 J., kath., Lungenentzündung. Emanuel Steiner, 52 J., kath., Entkräftung. Franz Welsch, Müllergehilfe, 40 J., kath., Lungenschwindsucht. Andreas Kulla, Tagelöhner, 58 J., kath., Lungenschwindsucht. Samuel Wendelin, Tagelöhner, 25 J., ev., Nierenentartung. Alexander Hordos, 33 J., kath., Lungendäm.

Meteorologische Beobachtungen

vom 27. Juli.

Zeit	Barometer hoch bei 0° in Millim.	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in Millim.	Lufttemperatur in Reaumur	Lufttemperatur in Fahrenheit	Lufttemperatur in Celsius	Lufttemperatur in Reaumur	Lufttemperatur in Fahrenheit	Lufttemperatur in Celsius
7 U. M.	747.10	+23.5	10.4	49	6	1	0		
2 . Ab.	746.00	+30.3	12.6	39	6	0	1		
9 . Ab.	746.05	+25.6	11.8	49	6	1	1		

Özongehalt: während der Nacht 6, während des Tages 5.

Speisettel der 1. Preßburger städt. Volksküche im Theatergebäude.

Sonntag, 30. Juli: Kalbsragout-Suppe, grüne Hülsen mit Schweinsbraten, Topfenflecken.

Montag, 31. Juli: Suppe mit Wehlspieß, Erbisen mit Fleisch, Gries-Nudeln.

Verkehr.

Eisenbahn. Nach Wien: Courrier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 22 Min. Mittags; Personenzüge: 4 Uhr 21 Min. Nachmittags; 4 Uhr 14 Min. Früh; 7 Uhr 12 Minuten Früh.

Nach Pest: Courrierzug 5 Uhr 35 Min. Nachm. Personenzüge: 10 Uhr 57 Min. Vormittags; 11 Uhr Abends.

Wiener Börse vom 28. Juli.

	Geld	Waare
5proc. Papier-Rente	65.70	65.85
ditto in Silber	69.20	69.40
ungarische Grundrenten-Oblig.	73 —	74. —
Lebensbürgerliche	73.25	74. —
Reueigent-Abföhrungs-Oblig. 100 fl.	72 —	73. —
1864er Staatsloose	100 fl.	130.25 130.75
1860er ganze		113 — 113.25
1860er Künftel		117 — 117.50
Credit	100 fl.	155.25 155.75
apct. Dampfschiff	100	92. — 94. —
Öfner	40	26 — 28 —
Graf Salm	40	38 — 39. —
„ Balfid	40	30.25 30.75
„ Clary	40	32. — 33. —
„ St. Genois	40	29.50 30. —
„ Waldstein	20	21. — 22. —
„ Reglevid	10	13 — 13.50
Rudolfloose	10	13.50 14. —
Ungar. Prämien-Anlehen		71.50 72. —
Lörlentloose voll eingezahlt		15.25 15.75
Nationalbank		867 869
Creditanstalt öst. zu 150 fl.		143.20 143.41
Credit. a. u. z. 200 fl. österr.		122.90 123.10
Anglo-Austrian 500 fl. Silber		73 — 73.20
Anglo-Hungarian 200 fl. öst. 40vct.		— —
Franco-Austrian		12.50 12.75
„ Hungaria		— —
Nordbahn 1000 fl.		1805 1810
Staatsbahn		269.50 270. —
Lemberg-Czernowitz-Bahn		122 — 122.50
Ung. Nordbahn		100.50 100.75
Ung. Südbahn		31 — 31.50
Siebenbürger Bahn		— —
Ungar. Eisenbahn-Anlehen		98.75 99.50
Rand-Ducaten		5.82 5.84
Def.-ung. 8 fl.-Goldst.		9.87 9.88
20-Markstück		12.15 12.25
20-Francstück		9.87 9.88
Silber		102.49 102.50

ARENA

unter Direction Bauer & Bohrmann.

CIRCUS SIER.

Heute, Samstag, den 29. Juli:

Große brillante Vorstellung

zum

Benefiz der kleinen Martba Subr, welche sich in drei verschiedenen Piesen unter Mitwirkung der vorzüglichsten Künstler der Gesellschaft ganz besonders auszeichnen wird.

Kasparino oder Die Häuber in den Abruzzen. Große Spectakel-Pantomime in 3 Acten, mit Tänzen, Gesichten und Evolutionen zu Pferde, ausgeführt von 100 Personen und 40 Pferden.

Gaßeneröffnung 6, Anfang 7 Uhr.

Sonntag, den 30. Juli:

Zwei grosse Vorstellungen

um 4 1/2 und 7 Uhr.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Große Kinder-Festvorstellung.

Abends 7 Uhr:

Zur Nachfeier des Namensfestes aller Annen:

Großes brillantes Kunst-Feuerwerk

von Herrn J. Bednary.

E. Schr.

Zähne,

einzelne oder ganze Gebisse in vulkanisirtem Kautschuk oder Gold, täuschend und unkenntlich, erzeugt, sowie alle Zahnoperationen verrichtet

Ferdinand Prohászka,

Zahnarzt, Spitalgasse Nr. 263.

North British and Mercantile

Feuerversicherungs-Gesellschaft

Gegründet im Jahre 1809.

Gewährleistungsfond 41 Millionen in Silber.

Bureau der General-Agentenschaft:

Pressburg, Langegasse Nr. 77.

L. C. Adler.